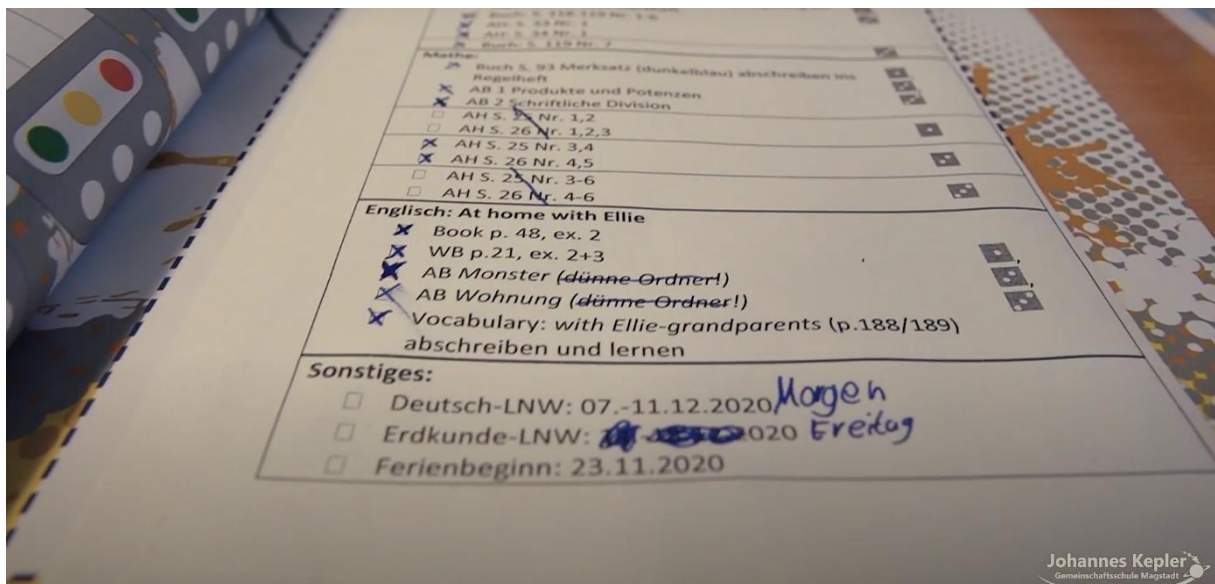


Besonderheiten und Vorteile der Gemeinschaftsschule

Der Schulalltag an der **Johannes-Kepler-Gemeinschaftsschule** ist anders, als man es von Werkrealschulen, Realschulen oder Gymnasien her kennt. Bei uns wird die Selbstständigkeit der Schüler*innen in den Fokus gerückt: **Sie lernen zu planen, sich zu organisieren und Inhalte selbstständig und eigenverantwortlich zu erarbeiten.** Damit dies gelingen kann, ist der Alltag diesem elementaren Prozess untergeordnet. Am Wochenbeginn werden so mithilfe eines **Lernzeitplans** die Übungsaufgaben für die eigene **Niveaustufe** im **Lerntagebuch** geplant:

- Die Lernzeitplanaufgaben dienen zur Vertiefung der in den Unterrichtsstunden erhaltenen Inputs.
- Die Schüler*innen wählen dabei in Absprache mit den Lehrkräften ihr Leistungs-niveau in den jeweiligen Fächern selbst. Die Materialien sind nach dem *grundlegenden, mittleren* und *erweiterten Niveau* differenziert. So kann Förderung ohne Über- oder Unterforderung gewährleistet werden.
- Ein Kind kann somit in jeweiligen Fächern und auch innerhalb des einzelnen Fachs auf unterschiedlichen Niveaustufen lernen.
- Das Lerntagebuch dient nicht nur der Organisation der Schulwoche und der Aufgaben, sondern ist auch ein Hilfsmittel, um den individuellen Lernprozess und das eigene Verhalten zu reflektieren.
- Mithilfe des Lerntagebuchs können Eltern auch unbürokratisch und schnell erreicht werden. Zudem erhalten die Erziehungsberechtigten große Einblicke in den Unterrichtsstoff, die Themen und die aktuelle Lernbereitschaft ihrer Kinder.



Durch die Selbstreflexion wird aktives und bewusstes Lernen erst möglich. Um diese anzuleiten, aber auch um individuelle Herausforderungen zu erkennen und zu bewältigen, findet an der Johannes-Kepler-Gemeinschaftsschule regelmäßiges **Coaching** zwischen der

Klassenlehrkraft und der einzelnen Schüler*in statt. Individuelle Förderung wird so nicht nur anhand der letzten Klassenarbeit umgesetzt.

Ein weiterer Vorteil an Gemeinschaftsschulen ist der flexible Rahmen von **Leistungsüberprüfungen**. Die Schüler*innen haben die Möglichkeit, sich den Termin der Prüfung innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (in der Regel eine Woche) frei zu wählen. Dadurch können „*schlechte Tage*“ eher überwunden werden. Die Kinder und Jugendlichen erklären damit selbst, wann sie sich am besten auf den sogenannten **Lernnachweis** vorbereitet fühlen. Ein Lernnachweis zeigt damit immer an, wann das Erlernete möglichst optimal umgesetzt wurde – und zwar auf der jeweiligen Niveaustufe.

Die Bewertung der Lernnachweise erfolgt mithilfe von **Prozentbewertungen**. Die Prozente zeigen Verbesserungen in einem Fach deutlich genauer an, als herkömmliche Noten und dienen damit besser als Messinstrument für den Lern- und Kenntnisstand.

Der Entwicklungsstand eines Kindes wird zweimal jährlich in **Schüler-Eltern-Lehrer-Gesprächen** zwischen den Beteiligten besprochen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Elterngesprächen sitzen die Schüler*innen mit am Tisch und dürfen – Nein: sollen – mitreden. So können Lob und Tadel direkt, wahrgenommene Schwierigkeiten von allen Seiten betrachtet und diskutiert und gemeinsame Ziele überprüft und gesteckt werden.

Zum Abschluss des Schuljahres erhalten die Schüler*innen an konventionellen Schularten ein Zeugnis, in denen sie die Durchschnittsnoten ihrer erbrachten Leistungen in den jeweiligen Klassenarbeiten ablesen können. Ein Zeugnis sagt damit aber recht wenig über den jeweiligen Kenntnisstand und die Fähigkeiten des Individuums aus. Deshalb erhalten Kinder an Gemeinschaftsschulen sogenannte **Lernentwicklungsberichte**. In diesen werden die einzelnen zu erreichenden Kompetenzen aufgeführt. Daneben steht jeweils, auf welcher Niveaustufe das Kind diese Kompetenz zu welchem Grad erreicht hat. Damit erhalten die Schüler*innen, ihre Eltern und auch ihre späteren Arbeitgeber einen viel genaueren Einblick in ihre Fähigkeiten.